
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 17/3 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.3.56699

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

1300 Panzern und 3500 Geschützen im Westen könnten sie nicht überstehen. Es war, den Autoren zufolge, kein Geringerer als Churchill selbst, der diesen Prognosen mißtraute – und schließlich Recht behielt. Die Niederlage der Alliierten bei dem Versuch ins holländische Arnheim vorzustoßen, war ein erstes deutliches Zeichen für den sich versteifenden Widerstand der Deutschen.

Die eben angeführten Beispiele blieben aber Einzelfälle. Generell leistete der Geheimdienst exzellente Arbeit. Nirgends wird dies deutlicher als in den Kapiteln über den Krieg auf See, die Maßnahmen zur Niederringung der gegnerischen Kriegsproduktion, die Ortung und Bekämpfung von V-Waffen, die Operationen in Italien und der Sowjetunion.

Im Anhang sind zahlreiche Details aufgeführt, von denen hier nur einige genannt werden können: Organisationsstrukturen des Intelligence Service, Erfolge und Mißerfolge bei der Entschlüsselung, Einschätzung deutscher militärischer und rüstungswirtschaftlicher Möglichkeiten, Orientierung der eigenen Strategie nach Geheimdienstberichten und so fort. Wie bei angloamerikanischen Editionen fast durchwegs üblich, so weist auch dieser Band ein vorzüglich angelegtes Register auf, das es dem interessierten Leser ermöglicht, Schlagworte, Personen, militärische, technische und geographische Begriffe schnell aufzufinden.

Was die Konzeption des Werkes anlangt, so haben die Autoren vor allem versucht, die Aufbereitung von Geheimdienstunterlagen und ihre Weitergabe an alliierte Entscheidungsträger darzustellen. Vielleicht ist dieser Band deshalb in besonderem Maß von einer deskriptiven und weniger analytischen Methode geprägt. Angesichts der übergroßen Materialfülle muß sich der Leser aber mitunter allein gelassen fühlen. Wenn jedes Kapitel ohne Schlußbemerkungen endet, mag das mißlich sein, wenn aber am Ende eines so umfangreichen Bandes, ja einer ganzen Reihe, keine Bilanz gezogen wird, gibt das einige Rätsel auf. Die Annahme, es existieren über die angegebenen Quellen hinaus noch andere Dokumente, die man nicht zur Veröffentlichung freigab, liegt nahe. Dies mag die Autoren dazu veranlaßt haben, jetzt auf ein Gesamturteil zu verzichten. Womöglich ist die vorgelegte Fassung auch nur eine »bereinigte« Arbeit, in der sicherheitsrelevante Inhalte vorher gestrichen wurden. All dies schmälert indes den Wert der Reihe nicht, liefert sie doch einen guten Einblick in die momentan zugänglichen Aktenbestände.

Detlef VOGEL, Freiburg

Emile HAAG, Emile KRIER, *La grande-duchesse et son gouvernement pendant la Deuxième Guerre mondiale. 1940. L'année du dilemme*, Esch-sur-Alzette (RTL Edition) 1987, 309 S.

In der Geschichte Luxemburgs als Nationalstaat seit 1839 gilt das Jahr 1940 zu Recht als Entscheidungsjahr. Angesichts der Besetzung des Landes durch deutsche Truppen standen Regierung und Staatsoberhaupt vor der Wahl zwischen dem Verbleiben im Land und dem Gang ins Exil, beides Wege mit schwerstwiegenden rechtlichen, politischen und moralischen Konsequenzen. Die Weichenstellung von 1940, die letztlich eine Wiederholung der Staatskrise von 1918/19 verhinderte, erhellen in jüngster Zeit vor allem zwei Arbeiten: zum einen das hier vorzustellende Werk und zum anderen das Buch von Georges Heisbourg (*Le Gouvernement luxembourgeois en exil*, Luxembourg [Saint-Paul] 1986). Heisbourg, später im diplomatischen Dienst für Luxemburg tätig, schreibt als Zeitgenosse und hat seiner engagierten Darstellung die Form von Dokumentenauszügen mit verbindendem Text gegeben. Das Autorenduo Haag und Krier, der jüngeren Generation zugehörig, entschied sich dagegen bewußt für eine zusammenhängende Darstellung *sine ira et studio*, der sich ein Dokumententeil anschließt. Die Aussagen des Darstellungsteils werden damit nachprüfbar; nicht unmittelbar erkennbar sind hingegen Provenienz und Aufbewahrungsart der meisten der 68 Dokumente, für die sich die privaten Besitzer Anonymität ausbedungen haben.

Dem Vorwort mit Bemerkungen über die spezifischen Forschungsbedingungen in dem

kleinen Land folgt eine geradezu spannende Darstellung in zehn Kapiteln. Kapitel I über die Möglichkeiten und Grenzen der unbewaffneten Neutralität Luxemburgs von 1815 bis 1940 macht verständlich, warum sich der Verzicht auf die Neutralität zugunsten des Status eines Aliierten nur zögernd vollzog. Kapitel II beschreibt die prekäre Lage Luxemburgs angesichts des expansiven Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1940. Kapitel III stellt die politischen Akteure vor, von denen neben Großherzogin Charlotte der Gesandte in Washington, Hugues Le Gallais, und der Außenminister im Londoner Exil, Joseph Besch, die Sache Luxemburgs am wirkungsvollsten vertraten. Als sehr förderlich erwies sich auch die ausdrückliche Sympathie, die Präsident Roosevelt seit 1939 der großherzoglichen Familie und ihrem Land entgegenbrachte.

Die Kapitel IV bis X analysieren die Schritte der Exilregierung – von Mai bis Dezember 1940 – auf dem Weg zu ihrem neuen geographischen und politischen Standort: die gefährvolle Flucht aus Luxemburg, die erzwungenen Ortswechsel in dem nun auch unmittelbar vom Krieg betroffenen Frankreich, die mangelhaften Kontakte der Regierungsmitglieder untereinander im Chaos jener Monate, die finanziellen Engpässe, die Zwischenstation im neutralen Portugal und die Fahrten über den Atlantik. In diese Zeit fielen die vorsichtige Fühlungnahme mit England und die sorgfältig erwogene Entscheidung, die eine Hälfte der Regierung mit ihren Familien in Kanada und die andere Hälfte in England zu etablieren. Die Verbindung zwischen den beiden Ländern sollte die Großherzogin herstellen, indem sie zunächst über Washington nach Montreal ging und sich später nach London begab. Belegt werden diese Vorgänge ebenso wie die anfängliche Kritik an der Option für das Exil durch den Dokumententeil mit Briefen, Berichten, Radioansprachen usw.

Damit liegt das gut lesbare und gut belegte Ergebnis einer beachtlichen Forschungstätigkeit vor. Da eine Gesamtdarstellung Luxemburgs im Zweiten Weltkrieg noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte, wäre zu wünschen, daß der vorliegende Band bald durch einen zweiten für die Jahre 1941 bis 1945 ergänzt würde.

Reinhard SCHIFFERS, Bonn

Volker PIEPER, Michael SIEDENHANS, Die Vergessenen von Stukenbrock. Die Geschichte des Lagers in Stukenbrock–Senne von 1941 bis zur Gegenwart, Bielefeld (Verlag für Regionalgeschichte) 1988, 190 p.

Décidément, l'Allemagne ne peut en finir d'exorciser son passé, qui n'est pas d'ailleurs uniquement le sien car il implique de fait l'histoire de notre monde pendant plusieurs décennies passées, mais aussi à venir. L'histoire de ce camp de la mort, pudiquement dénommé Stalag 326, construit en 1941 pour recevoir des prisonniers de guerre soviétiques, en est un exemple frappant, à plus d'un titre. Situé entre Paderborn et Bielefeld, il rappelle aujourd'hui aux habitants de la région – surtout à cause de son cimetière géant, fait de fosses communes pour l'essentiel – ce que fut la guerre d'extermination voulue par Hitler et ses zéloteurs.

Les auteurs n'ont pas recherché l'effet dramatique et l'exposé purement objectif de l'idéologie nazie, avec son mépris des « sous-hommes » de l'Est, et son application par les commandos spéciaux de la SS, mais aussi par la Wehrmacht, suffit déjà à parfaitement retracer les traitements subis par les PG soviétiques, dont 60 à 65 000 ont nourri le sol de ce quadrilatère de 22 000 m² qu'est leur cimetière.

Je n'insisterai pas sur la description du passage de ces hommes dans l'un des camps les plus importants établis dans le Reich, dont le nombre n'a pu être reconstitué avec précision. Dès le 30 juillet 12 000 Soviétiques s'y trouvaient déjà; de 1942 à 1945, il y en aurait eu de 20 à 30 000 et les troupes US en dénombrèrent 10 000 lors de la libération du camp, mais peu de temps auparavant, plusieurs milliers furent « évacués » vers l'Est, et l'on sait ce que ceci signifie. Ce